

*„Immer wieder gilt es, neue Lösungswege zu finden.“*



Kriterium für den Zugang zu Ausbildung und Arbeit ist weiterhin der Sprachstand: Wie gut kann sich ein Mensch auf Deutsch verständigen? Nicht erst seit dem „Summer of Migration“ 2015, sondern „bereits ab Mitte 2010 hatte die ZBBS zunehmend Anfragen von Geflüchteten, die unbedingt schnell Deutsch lernen wollen, um sich besser im Leben in Deutschland zurechtfinden zu können.“ Ein Wunsch, der sich nicht leicht umsetzen lässt. Denn Asylbewerber/-innen mit Aufenthaltsgestattung, die aus den vier Ländern „mit guter Bleibeperspektive“ Iran, Irak, Syrien und Eritrea kommen, haben zwar einen gesetzlichen Anspruch auf Deutsch- bzw. Integrationskurse – doch Geflüchtete, die auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten, selbst wenn das Asylverfahren mehrere Jahre dauert, müssen für die Kosten selbst aufkommen – ein Ding der Unmöglichkeit für Menschen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (knapp unter Hartz-IV-Niveau erhalten, wie viele Afghanen/-innen oder Somalier/-innen. Ohne das Engagement vieler Freiwilliger sei es nicht möglich, auch nur annähernd ausreichend Sprachkurse anzubieten, konstatiert die ZBBS. Die gesetzliche Vorgabe, Menschen je nach Herkunft unterschiedlich behandeln zu müssen, beeinflusst auch die Arbeit von Mona Golla. „Das lässt sich doch nicht vermitteln, warum ein Mensch aus Syrien mehr Rechte hat als jemand aus Afghanistan.“

Für die ZBBS ist es wohl auch deshalb selbstverständlich, sich nicht nur um Einzelfälle zu kümmern, sondern auch politische Lobbyarbeit zu machen. „Wir wollen auch die Verhältnisse ändern und nicht nur pädagogische Pflaster kleben“, macht Golla klar. Das ZBBS-Team diskutiert mit Landtagsabgeordneten, unterstützt Petitionen wie die zur „sofortigen Wiedereinführung des Winterabschiebestopps in Schleswig-Holstein“ und scheut auch nicht den großen Bogen: So verwies ZBBS-Vorstandsvorsitzender Reinhard Pohl bei der 30-Jahr-Feier im Herbst 2015 vor dem Hintergrund aktueller europäischer Abschottungspo-

litik und der Frage nach legalen Einreisevisa kritisch auf die Genfer Flüchtlingskonvention, die „seit Jahren von der Europäischen Union faktisch außer Kraft gesetzt [werde]“. Die Asylrechtsverschärfungen seien für das Projekt ebenso Thema wie die „gekippte Stimmung nach dem Summer of Migration“, all dies wirke sich auf die Rahmenbedingungen der Arbeit aus, so Golla. Ausgestattet mit drei Jahrzehnten Erfahrung im Bereich Flucht und Migration, mit kompetenten und starken Kooperationspartnern wie dem Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und als Knotenpunkt im schleswig-holsteinischen Netzwerk „(Mehr) Land in Sicht“ kann die ZBBS beides: Der Verein engagiert sich argumentativ in der politischen Debatte und kümmert sich gleichzeitig kompetent um die Einzelfälle der Flüchtlinge. Das muss man erst mal schaffen. //

**Die Autorin:**

**Tina Fritsche ist freie Journalistin und lebt in Hamburg.  
E-Mail: [tina.fritsche@gmx.de](mailto:tina.fritsche@gmx.de)**

**Anmerkungen:**

<sup>1</sup> Alle Namen im Text geändert.

Weitere Informationen zur Arbeit der ZBBS  
finden Sie unter: [www.zbbs-sh.de](http://www.zbbs-sh.de)